

Truhe und Küchentabelle

Autor(en): **A.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1949)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988477>

Nutzungsbedingungen

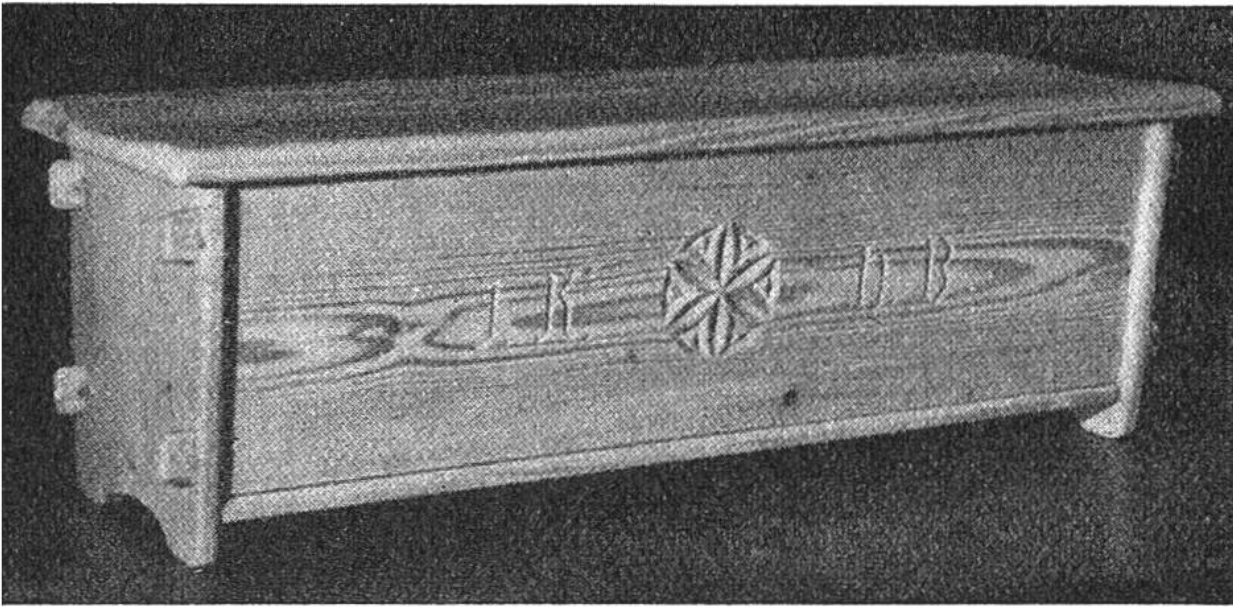
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

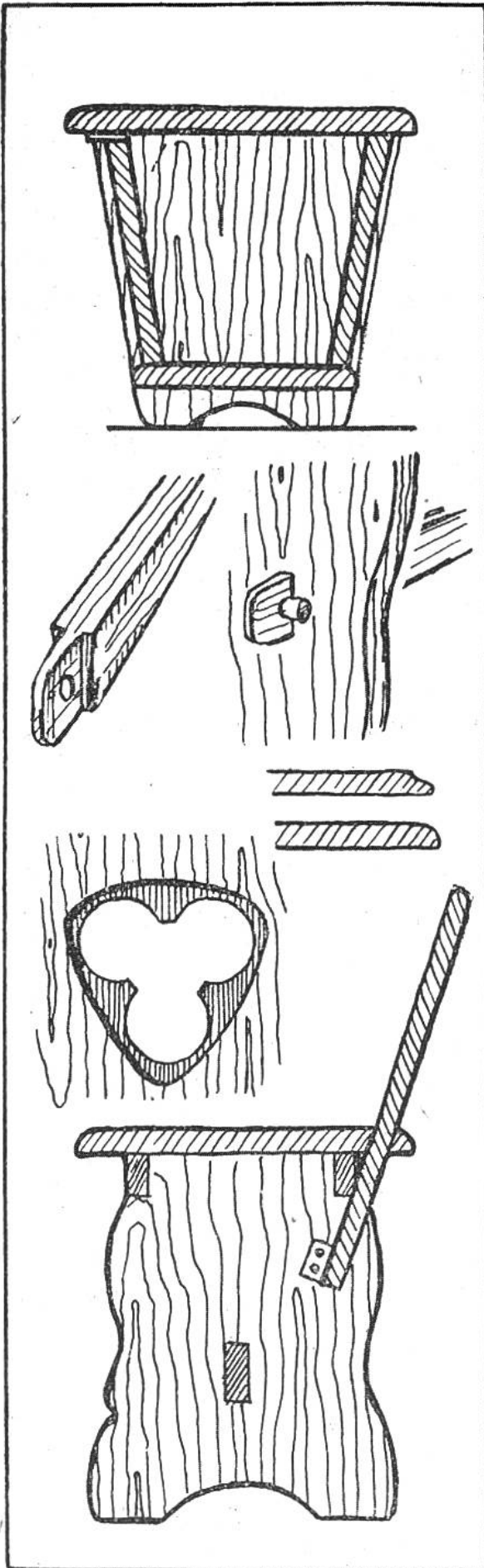


Die aus Tannenholz selbst hergestellte Truhe ist sehr praktisch und bildet zugleich einen geeigneten Schmuck für das Zimmer oder die Wohndiele.

TRUHE UND KÜCHENSTABELLE.

Mit Recht ist in den letzten Jahren das Tannenholz wieder mehr als früher für gute Möbel verwendet worden. Seine helle, freundliche Farbe und schlichte Maserung passt in jedes einfache Haus. An Stelle der oft unruhig wirkenden Maserbilder der teuren exotischen Fournierhölzer ist die dem Holz angepasste gefällige Form des ganzen Möbels getreten. Der Schreiner kann nach Herzenslust daran selber formen und gestalten, wie dies zur Zeit blühender Volkskunst der Fall war. Gerundete, abgeschrägte und geschweifte Kanten und Ecken bieten reichlich Gelegenheit zu sauberer, sinnvoller Arbeit. Die paar alten, bewährten Werkzeuge, wie Säge, Hobel, Raspel und Feile, Stecheisen, Bohrer und scharfes Taschenmesser genügen, um die beiden abgebildeten Stücke – Truhe und Küchensabelle – herzustellen. Nicht allzu komplizierte, passende Holzverbindungen (Zapfen und Schrauben) geben den nötigen Halt und wirken zudem schmückend, wenn sie mit Liebe und Sorgfalt gearbeitet wurden.

Wer einigermaßen mit Werkzeug und Holz umzugehen versteht, kann sich diese Kleinmöbel selber herstellen und die Freude an Selbstgemachtem erleben. Truhe und Stabelle sind



aus 25 mm dickem, möglichst schlichtem Rottannenholz gezimmert, das man sich – auf Dicke gehobelt – beim Schreiner kauft. Die Masse sind folgende:

Truhe

1 Sitzbrett	105 × 38 cm
1 Rückwand	105 × 25 cm
1 Vorderwand	105 × 25 cm
2 Seiten	je 32 × 34 cm
1 Boden	94 × 32 cm

Stabelle

1 Sitzbrett	43 × 35 cm
2 Seiten	je 43 × 34 cm
1 Rückenlehne	50 × 31 cm
1 Steg	48 × 6 cm
2 Zargenleisten	je 38 × 5 cm

Planung: Am besten ist es, eine Planzeichnung in natürlicher Grösse zu machen. Für geschweifte Stücke (Rückenlehne, Stuhl- und Truhenseiten) schneidet man aus Halbkarton Schablonen. In diese werden auch die Zapfenlöcher gestochen.

Arbeitsgang: 1. Die genauen Umriss werden auf das Holz gezeichnet und ausgesägt (Absetz- und Schweifsäge).

2. Die Zapfen an Vor- und Rückwand (Truhe), resp. am Steg (Stabelle) werden geschnitten u. gerundet (Feile).



Die selbst gezimmerte Stabell
wirkt durch ihre einfache Form
und die sichtbare Maserung
des Holzes besonders schön.

3. Die Zapfenlöcher werden in knapp Zapfendicke gebohrt, ausgestemmt und die Zapfen eingepasst (Spiralbohrer und Stechbeitel). Dabei ist bei der Stabell auf die Schrägstellung der Seiten Rücksicht zu nehmen.

4. Die Löcher für die Keile werden gebohrt, so dass sie zur Hälfte herauschauen.

5. Die Keile werden eingepasst. Nun können probeweise die Seiten, Vor- und Rückwand (resp. Steg) zusammengesteckt und gekeilt werden.

6. Bei der Truhe wird der Boden genau auf Länge eingepasst, ebenso bei der Stabell die vordere und

hintere Zarge, und dann an die Seiten geschraubt.

7. Der Truhboden wird in die Seiten eingedübelt und von unten her an Vor- und Rückwand geschraubt. Bei der Stabell ist die Rücklehne einzupassen, in gewünschter Schrägstellung in die Zarge einzulassen und mit zwei durchgehenden Mutterschrauben zu befestigen.

8. Nachdem die Oberkanten abgerichtet sind, werden die Sitzbretter aufgelegt. Der Truhendeckel kann mit Scharnieren an der Rückwand festgeschraubt werden. Der Stabellensitz wird ausgeschnitten und der Lehne angepasst. Zur Stabilisierung der Stuhllehne werden innen (unten) Holzklötz-

chen oder Tischwinkel eingeschraubt. So kann auch der Sitz von unten her befestigt werden.

Damit sind die Stücke im Rohbau fertig.

9. Die Kanten werden mit Raspel und Feile fein bearbeitet, abgeschrägt und gerundet. Zwei gleiche Stücke (Seiten) spannt man hiezu in der Werkbank zusammen, damit sie genau gleich geformt werden.

10. Die Oberflächen werden sauber verputzt, geschliffen und gewachst (Bodenwichse).

Es ist selbstverständlich, dass Masse und Formen nur ein Vorschlag sind. Jeder kann auch hier selber wählen und gestalten!

A. G.

GIPSSCHNITT UND TONABDRUCK.

Eine anregende und dankbare Freizeitbeschäftigung ist die Herstellung von Tonabdrücken. Diese ergeben einen originellen Wandschmuck oder können, in kleinerer Ausführung, auch als Brosche getragen werden. Wie du solch zierliche Stücke selbst anfertigst, findest du nachfolgend beschrieben. Zunächst wird ein Negativ aus Gips geschnitten; mit Hilfe dieser „Form“ lässt sich wiederholt ein Tonabdruck herstellen.

Zubereitung des Gipsbreis und Giessen der Platten.

Kaue in einem Baugeschäft weisses Gipspulver. Solches ist billig und genügt für deine Zwecke.

Fülle ein mittelgrosses Waschbecken zur Hälfte mit Wasser und streue von dem Pulver darein, bis dieses nicht mehr untersinkt und die ganze Wasseroberfläche bedeckt. Knete den Brei durch, zerdrücke Knollen und entferne Sandkörner; dann lasse ihn einige Minuten ruhen, damit er dickflüssiger wird. Sobald ein fallender Tropfen auf der Oberfläche einen bleibenden Ring hinterlässt, ist die Masse verwendungsfähig. Schöpfe von dem Brei auf eine saubere Glasplatte; er wird dort zu fladenähnlichen Gebilden auseinanderrinnen. Berühre diese Kuchen nicht mehr, bis sie erhärtet sind. Das dauert etwa eine Stunde. Hebe mit Hilfe eines Messers die Platten vom Glas ab und lege sie zum Austrocknen beiseite.